

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 6.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 16. Januar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Benjamin Franklin.

Zu seinem 200. Geburtstag — 17. Januar 1906.

In diesen Tagen wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Andenken eines Mannes gefeiert, der zu einem unserer Väter zu zählen ist: der ehemalige Buchdrucker, spätere Staatsmann, Schriftsteller und Gelehrte Benjamin Franklin, der Mitbegründer der nordamerikanischen Freiheit.

Im folgenden soll versucht werden, in aller Kürze den Lebensgang dieses seltenen Menschen zu skizzieren. Wie leicht erklärlich, verweilen wir, als unsere Leser am meisten interessierend, etwas länger bei seinem Wirken als Buchdrucker. Eine Anführung von einigen Franklin behandelnden Schriften am Schlusse dieser Zeilen, in Vereins- und Volksbibliotheken leicht erhältlich, ermöglicht denen, die mehr von unserm Helden erfahren wollen, ohne viele Mühe die Erfüllung ihres Wunsches.

Am 17. Januar 1706 wurde in Boston Benjamin Franklin als sechzehntes Kind eines im Jahre 1682 aus England religiöser Bedrückungen wegen ausgewanderten Seifensieders geboren. Lesen und Schreiben erlernte der aufgeweckte Knabe im elterlichen Hause; dann besuchte er, zum Geistlichen bestimmend, bis zum zehnten Jahre die Lateinschule, mußte sie aber infolge der müssigen Verhältnisse der Eltern verlassen. Zwei Jahre lang verwendete ihn sein Vater im elterlichen Geschäft, doch sagte ihm diese Tätigkeit wenig zu. Nach einigen mißglückten Versuchen bei anderen Handwerkern trat Benjamin in die Druckerei seines Bruders James als Lehrling; die Lehrzeit wurde auf neun Jahre — bis zu seiner Mündigkeit — festgesetzt.

Hier wurde ihm eine tüchtige Ausbildung zuteil; auch mußte der strebsame Lehrling jede Gelegenheit, sich weiterzubilden und die Lücken seiner Kenntnisse durch Selbststudium auszufüllen, aus. In seiner eignen Lebensbeschreibung, der alle Biographen und auch der Schreiber dieser Zeilen folgen, berichtet er, daß er einen Buchhändlerlehrling dahin brachte, ihm abends Bücher zuzustellen, die nachts gelesen wurden, um am andern Morgen wieder an ihren alten Platz gestellt zu werden. Doch auch schriftstellerisch versuchte sich schon jetzt Benjamin: er dichtete zwei schaurige Balladen, die zwar reizenden Absatz beim Publikum fanden, jedoch dem Vater vermerkt wurden. Darauf schrieb er anonym Zeitartikel für das Blatt seines Bruders, die er durch eine List zur Aufnahme brachte. Für bishiger Inhalt trug jedoch dem unreifen Verfasser nach spätem Bekanntwerden die Feindschaft fast aller Bostoner ein.

Nun trat ein Ereignis ein, wodurch Benjamin in seinem siebzehnten Jahre frei wurde. Sein Bruder mußte wegen einiger aufreizender Artikel ins Gefängnis wandern; da als Redakteur seines Blattes kein Lehrling zeichnen konnte, wurde Franklin — offiziell — freigesprochen und besorgte einstweilen seines Bruders Geschäfte. Nach dessen Freilassung kam es oft zu häßlichen Szenen zwischen den beiden — die Rama berichtet sogar von Ohrfeigen — kurz, Benjamin entschloß sich, das Geschäft zu verlassen.

Da er in Boston infolge der Machinationen seines Bruders keine Arbeit fand, machte er einige seiner Gaben für Geld und fuhr nach New York. Hier jedoch wollte oder konnte ihn der damals einzige Buchdrucker nicht beschäftigen, und so fuhr Franklin, nun fast aller Mittel bar, nach Philadelphia. Dies war im Jahre 1723.

Hier arbeitete er wohl ein Jahr lang durch einen Brief wurde der Gouverneur Keith auf ihn aufmerksam, bereedete ihn, sich selbstständig zu machen und, da es damals in Amerika keine Gießerei gab, sich in London alles Erforderliche einzukaufen; mit Kredit- und Empfehlungsbriefen wollte er ihn reichlich versehen.

Franklin glaubte dem Auffschneider, fuhr nach England, wo er im Jahre 1724 landete und endlich dahinter kam, in seiner Leichtgläubigkeit das Opfer eines Brahlhanfes geworden zu sein.

Er mußte sich nun Arbeit suchen, die er erst bei Palmer, später bei Watt fand. Seine Liebe zu Büchern und die eigne Schriftstellerei brachte ihn mit Gelehrten zusammen, von deren Umgang er profitierte. Im Geschäft war er ein großer „Draufstecher“ und, weil immer nüchtern, zu allen eiligen und gutlohnenden Arbeiten herangezogen.

Durch die Bekanntschaft mit dem Kaufmann Denham, der ihn bewog, die Kaufmannskarriere einzuschlagen, wurde Franklin im Jahre 1726 wieder nach Amerika geführt. Doch starb halb sein Gönner und der Handlungsgehilfe trat nunmehr in die arg verlotterte Druckerei von Keimer in Philadelphia ein.

Das Personal bestand aus unfähigen und deshalb lächerlich gering bezahlten Leuten; Franklin, mit hohem Lohne angestellt, brachte das Geschäft bald in Flor. Er gab sogar Schriften, stellte sich die Farbe selbst her, schnitt Bignetten und verbesserte die Kupferdruckpresse, worauf Staatspapiere gedruckt wurden. Jedoch Keimer war ein Hölwidigt: er suchte Zank, und Franklin verließ seinen Platz.

Mit dem Kollegen Meredith, der, dreißigjährig, vom Pfluge an den Sechstagen gewandert war, verband sich nun Franklin zur Gründung einer eignen Druckerei (1728). Die nötigsten Mittel schloß des ertren Vater vor. Eine Zeitung wurde gegründet, die durch Franklins Beiträge große Verbreitung fand. Er selbst, dessen Keitern Fleiß und Sparsamkeit hießen, schaffte über alle Maßen fleißig.

Da noch auf der Druckerei 100 Pfd. Sterl. Schulden standen und die Gläubiger drängten, boten ihm zwei wahre Freunde das nötige Geld; Franklin befreite sich dadurch von seinen Schuldnern und von seinem Kompagnon Meredith, der ein arger Trinker war.

Nunmehr war nur noch ein Konkurrent (Bradford) in Philadelphia (Keimer war verschuldet nach Barbados ausgewandert), der aber Franklin keinen Schaden tat. Seine Zeitung florierte und ein Volkskalender: „Der arme Richard“, der jährlich in 10000 Exemplaren gedruckt wurde, und den er 25 Jahre lang mit Beiträgen von immerbleibendem Werte verfas, machte ihn bekannt und brachte ihm reiche Aufträge.

Doch auch jetzt noch, verheiratet mit Miss Read, Familienvater und 27 Jahre alt, ließ sein Lerneifer und Bildungsstreb nicht nach. So lernte er noch Französisch, Italienisch, Spanisch und Latein! Die anders als in Boston lautenden Zeitartikel lenkten die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf ihn, die ihn dann zu verschiedenen öffentlichen Vorträgen bestanden. Hierdurch wurde er auch später gezwungen, sein blühendes Geschäft zu verkaufen.

Wir kommen nun zu seinem öffentlichen Wirken als Staatsmann. Darüber wird die Tagespresse reichliche Mitteilungen bringen, hier mögen einige Worte genügen.

Erst wurde Franklin zum Sekretär im pennsylvanischen Landtage, dann zum Abgeordneten selbst gewählt; die Regierung übertrug ihm auch das Amt des Postmeisters. Ueberall zeigte sich Franklin aber als unheimlichiger, nur auf das Allgemeinwohl bedachter und zum Besten seiner Landsleute wirkender Mensch. Er trug zur Verbesserung des Polizei- und Feuerwehrowesens bei, führte die Straßenspülung und -reinigung ein, gründete eine Feuerversicherung, eine Bibliothek, ein Waisenhaus, Hospital, eine Universität usw., ja er verteidigte sein Vaterland gegen Franzosen und Indianer.

Endlich wurde er mit der Vertretung der Interessen der Kolonisten nach London geschickt. Mit einer Unterbrechung hielt er sich hier 16 Jahre auf, unermüdet in Wort und Schrift für die Rechte seiner Landsleute wirkend — vergeblich nur leider all sein Tun.

Der Unabhängigkeitskampf brach dann aus; Franklin kehrte 1775 nach Philadelphia zurück, wurde Mitglied des Kongresses und erster Präsident des Sicherheitsausschusses. Als solcher hatte er den meisten Anteil an der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776.

Ende dieses Jahres fuhr er, nunmehr 71 Jahre alt, nach Frankreich, um mit diesem als bevollmächtigter Minister der dreizehn vereinigten Staaten ein Bündnis zu schließen. Nach vielen Mühen und nur nach einer Wendung des Kriegesglückes (am 17. Oktober 1777 wurden 6000 Engländer bei Saratoga gefangen) gelang ihm der Abschluß der Allianz. In Frankreich weilte der „Weise von Passy“ im ganzen neun Jahre; nach Unterzeichnung des Friedens von Paris, der am 3. September 1783 geschlossen wurde und den Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit brachte, kehrte Franklin 1785 nach Amerika zurück. In Philadelphia wurde er wie ein Triumphtor empfangen und in der Folge noch dreimal einstimmig zum Gouverneur von Pennsylvania gewählt.

Im Jahre 1788 zog sich Franklin, von Gicht und Steinschmerzen geplagt, von den Staatsgeschäften zurück.

Am 17. April 1790, im Alter von 84 Jahren und 3 Monaten, schloß er für immer die Augen.

Der Kongreß verordnete eine Landestrauer von einem Monate, die französische Nationalversammlung auf Mirabeaus Antrag eine solche von drei Tagen. Im Jahre 1856 wurde in Boston sein Standbild enthüllt.

Die Inschrift auf seinem Grabsteine, von Franklin selbst verfaßt, lautet also:

Der Geist  
des  
Benjamin Franklin,  
eines Buchdruckers,  
(gleich dem Deckel eines alten Buchs,  
aus dem der Inhalt herausgerissen  
und das seines Titels und seiner Vergoldung  
beraubt ist),  
liegt hier, eine Speise für die Würmer.  
Doch wird das Wort nicht verloren sein,  
sondern es wird (wie es glaubt),  
einst wieder erscheinen,  
in einer neuer und schöner Ausgabe,  
durchgesehen und verbessert  
von  
dem Verfasser.

Bekannt ist Franklin als Erfinder des Blitzableiters und des elektrischen Drachens; ferner erfand er die Harmonika und den Windofen. Erfindungen blieben nicht aus. Für seine Verdienste und Schriften wurde er von einigen englischen Universitäten zum Doktor ernannt und die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London sandte ihm eine goldene Medaille. In Frankreich wurde ihm das Distichon gewidmet: „Eripuit coelo fulmen, sceptrumque tyrannis“. (Er entriß dem Himmel den Blitz, den Tyrannen daszepter). Seine Werke füllen zehn Bände; zwei, seine eigne Lebensbeschreibung und „Der Weg zum Wohlstand“, sichern dem Verfasser einen ehrenwerten Platz in der klassischen Weltliteratur.

Als Mensch war er ja wie wir alle nicht ohne Fehler und Irrungen, doch befreite er sich täglich, vollkommener zu werden. Um sein Vaterland und die Menschheit hat er sich die größten Verdienste erworben; für die Bildung der Jugend, die Belehrung der Handwerker, für Abänderung der Not und Hebung des Allgemeinwohls war er unermüdet tätig. Oft erntete er Lobank dafür. Er ist das Vorbild eines durch eigene Kraft zu hoher geistiger Bildung und zu hohen Stellungen (vor fünf Königen hatte er gestanden) gekommenen, edlen, allen Konfessionen gegenüber duldsamen Menschen. Durch seine Beispiele aus dem wirklichen Leben, die sich in zahlreichen Lebensbüchern noch heute finden, wirkt er jetzt noch erziehend.

Für uns Deutsche ist interessant, daß Franklin das erste deutsche Blatt in Amerika („Die Philadelphische Zeitung“) und ein deutsches Gesangbuch druckte.

Zum Schlusse folge noch die im Anfang versprochene Literatur: Schmidt-Weißensfeld, Zwölf Buchdrucker; W. O. von Horn, Benjamin Franklin; Julius Kell, Lebensbeschreibung Benjamin Franklins; Dr. Karl Müller, Benjamin Franklins Leben; Heinrich Veltjech-Beta, Benjamin Franklin; Theodor Kuprecht, Benjamin Franklins Leben und Schriften; E. Klee, George Washington und Benjamin Franklin. Alle diese Schriften kann ich bestens empfehlen.

Leipzig.

O. V.

## Korrespondenzen.

J.-N. Aperrade. Am 6. Januar hielt der hiesige Ortsverein „Typographia“ seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von 21 Mitgliedern besucht war. Der vom Kassierer verlesene Rechenschaftsbericht für das letzte Vierteljahr sowie ein Ueberblick über Einnahme und Ausgabe im verflohenen Jahre wurden gutgeheißen und dem Kassierer Decharge erteilt. Danach wurde die Vorstandswahl vorgenommen, welche fast durchweg zu Neuwahlen führte. Der Uebergang in das neue Jahr war leider von allerlei unerfreulichen Zwischenfällen begleitet; doch hoffen wir, daß ein Windhauch aus „höheren Regionen“ auch diese Wetterwolken verteilen wird. Der Anlaß zu diesen war die Maßregelung der Kollegen Otto Boigt (in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann) und Willner in der Zantesschen Druckerei („Anzeiger“). Den beiden Kollegen wurde sowohl vom hiesigen Ortsvereine wie auch vom Gauverbande die Unterstützung des § 2 zugestimmt. Am Schlusse des Jahres standen 27 Mitglieder hier. Der Geschäftsgang war in einigen Druckereien ein sehr guter. Ueberstunden wurden hier fast gar keine geleistet. Auf eine Eingabe an die Prinzipale betreffs Feuerungszulage antwortete nur die Geschäftsleitung der

Uttiengesellschaft „Gajmdal“. Dieses Geschäft überreichte ihnen verheirateten Gehilfen am Weihnachtsabend je 20 Mk. Auf der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung wird die Gesellschaft über eine dauernde Zulage ihrer Gehilfen beraten. Gegen dieses Benehmen der Geschäftsleitung des „Gajmdal“ sticht grell das Verhalten der anderen zwei Geschäfte ab. Die Bibliothek wurde leider im verfloffenen Jahre sehr wenig benutzt, doch wird in Anbetracht mehrerer Neuanschaffungen eine Verbesserung erhofft.

**Wreslau.** Der Verein schlesischer Korrektoren veranstaltete am letzten Abende des verfloffenen Jahres ein geselliges Beisammensein für seine Angehörigen und geladenen Gäste im „Kasino“. Der gewandte Arrangeur dieses ersten Vergnügens unsers jungen Vereins, Kollege Besthoff, begrüßte die Anwesenden im Namen des Festkomitees. Dann ergriff der Vorsitzende Helle das Wort, daran erinnernd, daß das neue Jahr für uns in Anbetracht der Tarifrevision ein bedeutungsvolles sei. Der Korrektor werde für jeden Schnitzer, der ihm bei seiner das Nervensystem angreifenden Tätigkeit unterläßt, zur Verantwortung gezogen; Gelbstrafen (eventuell auch Kündigung) seien oftmals die Folge eines Versehens, das jedem passieren könne. Die Herren Autoren resp. die Redakteure seien ja auch nicht unsehbar. Andererseits gäben manche unserer Kollegen vom Geschäft oder von der Segmaschine ihren Anmut über die ihnen zu reichlich erscheinenden Korrekturen in verlegender Weise Ausdruck. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Korrektoren müßten einer Regelung unterzogen werden. Es sei bedauerlich, daß es auch hier am Orte noch Kollegen gäbe, die sich unseren Bestrebungen gegenüber ablehnend verhalten. Nachdem Redner noch das Entgegenkommen unserer Verbandsinstanzen erwähnt hatte, schloß er mit einem Hoch auf unsern Verein. Gausvorsteher Fiedler, der als Gast anwesend war, gab im Anschlusse an die Worte des Vorsitzenden einen Rückblick auf das verfloffene Jahr im allgemeinen und wies, die Forderungen der Korrektoren als berechtigt anerkennend, mit treffenden Worten darauf hin, daß das neue Jahr mit der bevorstehenden Tarifrevision nicht nur für die Korrektoren, sondern auch für die Allgemeinheit von schwerwiegender Bedeutung sei. Nach einer humoristisch-satirischen Rede des Vorsitzenden der „Typographischen Gesellschaft, C. Schmidt, und Abingung eines von unserm Vereinsdirektor Kollegen Mayke gestifteten allgemeinen Biedes war das neue Jahr herangekommen und wurde unter Glückwünschen, Konfettigeschicht usw. begrüßt.

**Seidenheim.** Viele Kollegen wird es interessieren und manchen mit Genugtuung erfüllen, daß es auch am hiesigen Orte gelungen ist, einen Ortsverein ins Leben zu rufen. Nachdem im Frühjahr vorigen Jahres die größte der hiesigen Buchdruckereien den Tarif anerkannt, schlossen sich im Laufe vorigen Sommers die Gehilfen dieser Druckerei dem Verbands an, und so kam es im September zur Gründung eines Ortsvereins, welcher am 6. Januar seine erste Generalversammlung abhielt. Dieselbe hatte sich eines vollständigen Besudches zu erfreuen. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes durch den Vorsitzenden Julius Brügel wurde die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins beträgt 15. Die in den drei hier bestehenden Druckereien beschäftigten Gehilfen gehören alle dem Verbands an mit Ausnahme von einem; doch hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo auch dieser „Hartgefottene“ weich wird. Mögen die Kollegen hier stets treu an der Verbands Sache festhalten und der Besuch der Versammlungen immer ein recht zahlreicher sein, damit wir auch bei ersten Gelegenheiten sagen können: Es sind alle da!

**Serford.** Die diesjährige Generalversammlung unsers Ortsvereins wurde am 30. Dezember im Vereinslokale abgehalten. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden entnehmen wir folgendes: Mitgliederbestand am 1. Januar 1905: 24, zugereist 9, eingetreten 3, abgereist 13, darunter 1 zum Militär, ausgeschlossen 1 Mitglied. Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1905: 17. Die Reduzierung der Mitgliederzahl hat seinen Grund darin, daß in einer größeren Druckerei Betriebsveränderungen vorgenommen wurden. Von den wichtigsten Beschäftigten, welche im verfloffenen Jahre gefaßt wurden, seien erwähnt: 1. Eine Eingabe an die Behörden zu richten mit dem Ersuchen, die amtlichen Drucksachen nur an tariffreie Druckereien zu vergeben; 2. an durchreisende nichtbezugsberechtigende und ausgereisete Kollegen 40 Pf. zu zahlen; 3. die streikenden Vergleute kräftig zu unterstützen. (Die Mitglieder brachten einen Betrag von 85 Mk. zusammen.) Festlichkeiten: Außer der zahlreich besuchter Stiftungsfeier fanden noch einige Ausflüge, das Johannisfest, Familienfest und Weihnachtsfeier statt. Bei allen diesen Veranstaltungen herrschte echte Kollegialität und guter Humor. Versammlungen wurden zwölf abgehalten, denen zehn Vorstandssitzungen vorangingen. Dem scheidenden Vorsitzenden Schulte wurde manches Wort der Anerkennung gesagt. Möge der Ortsverein weiter blühen, und wünschen wir, daß die noch fernstehenden Kollegen am Orte auch bald Mitglieder werden.

**S. Kaufbeuren.** Am 5. Januar hielt der Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung bei ziemlich gutem Besuche ab. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Besuch der Versammlungen im allgemeinen als ein guter zu bezeichnen ist. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 1904 23, Ende 1905 27. Außerdem steht am Orte ein Nichtverbändler. Erfreulich ist auch, daß sich im Monate Oktober aus dem benachbarten Orte Markt Oberdorf drei Kollegen zum Verbands anmeldebten. Fragenwelche Differenzen waren im vergangenen Jahre nicht ausgebrochen. Außer dem kurz, aber sachlich gefaßten Jahresberichte unsers Vor-

sitzenden Frank verdient der vorzügliche Kassenbericht unsers Ortskassierers Gynnann, welcher dieses Amt bereits elf Jahre bekleidet, dankenswerte Erwähnung. Ferner wurde beschlossen, sich an dem Pfingsten 1906 in Nürnberg abzuhaltenen bayerischen Buchdruckertage in größerer Anzahl zu beteiligen.

**Riel.** (Maschinenmeisterverein.) Mit einem Grusse und Glückwünsche zum neuen Jahre für die zahlreich Erschienenen eröffnete der neugewählte Vorsitzende F. A. Nagel die erste Versammlung im neuen Vereinsjahre. Hierauf gab der Vorsitzende bekannt, daß unser langjähriger Gaukassierer und lieber Kollege Wilhelm Schwand plötzlich und unerwartet verstorben sei. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Beschlossen wurde sodann, das zwanzigjährige Bestehen des Maschinenmeistervereins durch eine Festversammlung, gemeinschaftliches Abendbrot und daran anschließenden Kommerz zu feiern. Hierzu wurde ein der Mitgliederzahl entsprechender Betrag aus der Vereinskasse bemilligt. Die Feier soll am 3. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Doppelkrone“ stattfinden. Unter „Technisches“ wurde noch einmal der hier gehaltene Vortrag des Vertreteres der Firma Rodtbrod & Schneider-Dresden über Prägen und Stenzen besprochen. Auch an dieser Stelle sei dem Herrn für seinen Vortrag noch unser Dank ausgedrückt. Der letzte Punkt der Tagesordnung: „Verschiebes“, erzeugte noch einige recht lebhaft einanderbesprechungen.

**m. Kuglhaven.** Zu der am 6. Januar abgehaltenen Hauptversammlung des hiesigen Ortsvereins Typographie hatten sich erfreulicherweise sämtliche Mitglieder eingefunden. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Wilhelm und der üblichen Verlesung des Protokolls der vorigen Monatsversammlung, das genehmigt wurde, folgte der Jahresbericht pro 1905. Denselben ist zu entnehmen, daß zwölf Versammlungen abgehalten wurden, deren Besuch ein durchweg guter war. Am 1. April feierte der Verein sein drittes Stiftungsfest. An Tariflichem hat sich hier nichts besonderes ereignet, nur daß die bei einer Firma beschäftigten Kollegen wegen tarifmäßiger Bezahlung der Ueberstunden vorstellig wurden, welches Vorgehen auch von Erfolg gekrönt wurde. Alsdann folgte der Rechenschaftsbericht pro viertes Quartal 1905, welcher für richtig befunden wurde. Aus dem Kassenberichte ist ersichtlich, daß der Bestand am 1. Januar d. J. gegenüber anderen Jahren ein günstiger ist. Im verfloffenen Jahre erhielten hier 87 durchreisende Kollegen Unterstützung gegenüber 111 im Jahre 1904. Man beschloß die bisher getrennt gewesen Kassenstellen der Ortsvereinskasse und für den Verband zusammen zu vereinen. Nachdem der Vorsitzende den vorjährig mit einem Amte belastet gewesen Mitgliedern für ihre Mißverwaltung gedankt hatte, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Die Versammlung wurde nach Erlebigung einiger Angelegenheiten von nicht öffentlichem Interesse um 1/1 Uhr geschlossen. — Dem Jahresberichte wäre noch anzuschließen, daß sich die meisten Kollegen hier mit der Grundposition und einem Sozialzuschlag von 5 Proz. begnügen mußten. Was dieser Lohn für Kuglhaven bedeutet, wird nur derjenige zu würdigen wissen, der hier Gelegenheit hatte, sein Arbeitsfeld aufzuschlagen und sein Leben zu fristen. Kuglhaven ist nicht nur eins der teuersten Nordseebäder, ist nicht nur ein Ort, wo die Wohnungs- und Lebensmittelpreise dieselben wie in Großstädten, in mancher Beziehung noch teurer sind, sondern auch ein Ort, wo wir schwer etwas erreichen können und noch dazu unter den von Jahr zu Jahr eintretenden Verteuerungen der Wohnungs- und Lebensbedürfnisse zu leiden haben. Wenn wir deshalb auf den Hamburger Lohnsatz dringen, wie das zum Teile bei anderen hiesigen Gewerkschaften schon eingeleitet ist, so wird uns die Berechtigung einer solcher Forderung nicht abgesprochen werden können. — Schon lange hegt der hiesige Ortsverein den Wunsch, sich eine Bibliothek zuzulegen, um so den Mitgliedern in ihren freien Stunden eine gute Lektüre zu bieten; aber unser Verein hat noch immer eine wunde Stelle — die hierzu nicht ausreichende Ortsvereinskasse. Sollten andere Vereine in der angenehmen Lage sein, aus ihrer Bibliothek das eine oder das andere, ganz gleich welcher Art, ablassen zu können, so wären wir ihnen zu großem Danke verpflichtet. Freundliche Sendungen sind zu richten an Ernst Meyer, Katharinenstraße 26, II.

**tz-Wiesbaden.** Die in unserm letzten Berichte an unsere Mitglieder ergangene Mahnung sowie auch diejenige, die dem Einladungszirkulare zur Mitgliederversammlung am 6. Januar beigegeben war, vernochten es, einen besseren Versammlungsbesuch herbeizuführen. Der Vorsitzende Wächter vermerkte dies bei Eröffnung der Versammlung denn auch gebührend, ersuchte auch für die Folge um einen guten Besuch und bat, durch sachlich gepflegte Diskussion mit beizutragen an der Hebung unsers Vereinslebens. Gleichzeitig entbot er den Mitgliedern namens des Vorstandes Neujahrsgruß und wies auf die gerade in diesem Jahre zu leistenden Arbeiten bezüglich der Tarifrevision hin, die es unbedingt erforderten, daß die Mitglieder fester und geschlossener zusammenständen denn je. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung gab der Vorsitzende seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß in unserm letzten Versammlungsberichte (welche dem Vorsitzenden stets zur Durchsicht eingehändigt werden müssen. Der Berichterstatter) Streichungen vorgenommen seien, wovon er gewünscht hätte, daß gerade diejenigen über seine Auslassungen bezüglich des Zirkulars Nr. 1 des Zentralvorstandes zur Veröffentlichung gelangt wären. Vom Kollegen Domine-Franfurt ist die Mitteilung eingegangen, daß von Neujahr ab in sämtlichen Limburger

Druckereien der Tarif zur Einführung komme, ferner, daß die Firma Reber (Schierfeld) denselben nun endgültig und schriftlich anerkannt habe. Hierauf wurden das Statut für den ins Leben zu rufenden Ortsverein Wiesbaden, eine neu aufgestellte Bibliothekordnung und die Satzungen für das Vertrauensmännerinstitut des Bezirkes beraten und angenommen. Gegenüber unserm an die Prinzipale gerichteten Ersuchen um Gewährung einer Teuerungszulage haben sich die meisten derselben ablehnend verhalten oder gar keine Antwort erteilt, was in diesem Falle ja auch eine Antwort ist. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß einzelne Firmen trotz des ablehnenden Standpunktes der hiesigen Prinzipalsvereinigung ihrem Personale bzw. einem Teile desselben Teuerungszulagen gewährten, so die Firma Wetmedy, die den Lohn für Setzer und Drucker vom Minimum (25,31 Mk.) auf 26 Mk. aufrundete. Die Firma B. Plaum gewährte ihren verheirateten Angestellten zu Weihnachten eine einmalige Zulage von 10 Mk., während diejenige von K. Ritter am gleichen Tage den Verheirateten eine solche in der Höhe von 12 Mk. überreichte ließ. Bei letzterer Firma erhalten außerdem seit dem letzten Frühjahr nach der jeweiligen Fertigstellung der Eisenbahnarbeiten im Frühjahr und Herbst die Verheirateten eine Extragrattifikation von 25 Mk. und die ledigen Kollegen eine solche von 20 Mk. Wir gestatten uns auch an dieser Stelle den genannten Firmen unsern Dank auszusprechen. Eine Angelegenheit interner Art wurde dem Vorstande zur Regelung übertragen.

**tz-Wiesbaden.** Am ersten Weihnachtsfeiertage, morgens 11 Uhr, veranstaltete das Wufenbergquartett Wiesbaden eine Matinee, die leider ziemlich schwach besucht war, und bewaert wir es lebhaft, daß die Darbietungen des improvisierten Zitherklubs sowie diejenige einzelner Solisten und Humoristen bei so minimaler Beteiligung gegeben wurden. Die am selben Tage abends abgehaltene Weihnachtsfeier des Bezirksvereins erfreute sich hingegen so zahlreicher Beteiligung, daß viele leider keinen Platz mehr finden konnten. Auch hierbei beteiligte sich unser Quartett unter Leitung seines vortrefflichen Dirigenten Herrn Stillger wieder in hervorragender Weise, so daß wir uns verpflichtet fühlen, denselben unsern Dank auch hier auszusprechen, ebenso Dank denjenigen, die durch Solovorträge usw. mit dazu beitrugen, das Fest verschönern zu helfen.

## Rundschau.

Eine einmalige Teuerungszulage im Betrage von 10 Mk. gewährte die Firma Joh. Ewich in Duisburg ihren Buchdrucker- und Buchbindergehilfen. Weiter hat noch die Firma Auer & Co. in Hamburg ihren bis zu 40 Mk. entlohnten Arbeitern eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche bewilligt. (Eine weitere Vergünstigung ist die Gewährung eines freien Abends aller vier Wochen für das ständige Stadtpersonal.)

Zum Schöffennamte herangezogen wurden in Straßburg im Elsaß die Kollegen Leidsfering und Riehl, sowie ein Hilfsarbeiter.

Den passiven Widerstand eröffnet haben nach einer Meldung des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ die Kollegen von Kaufmann und der übrigen französischen Schweiz. Wir hatten schon mitgeteilt, daß wegen des sogenannten Sonnabendgesetzes Differenzen drohen. Nach zitiert Meldung sind dieselben nun in der Weise ausgebrochen, daß die Gehilfen am letzten Sonnabend einfach erst um 8 Uhr morgens in den Offizinen erschienen, während am letzten Wochentage die Arbeit um 7 Uhr beginnen soll, damit die des Gesetzes wegen ausfallende eine Stunde eingebracht werden kann.

Eingegangen nach sehr kurzer Lebensdauer (etwa vier Wochen) sind die „Holzmindener Nachrichten“. Es war dies das dritte Zeitungsunternehmen in dem Kreisstädtchen Holzminden. In Nr. 145 v. J. haben wir die Druckerei- und Verlagsverhältnisse dieses Ortes einer Kritik unterzogen.

Die Anwendung des alten preußischen Preßgesetzes neben dem Reichspreßgesetz zeugt auch nicht von einer rühmlichen Rechtschaffenheit in Deutschland. Der Fall, um den es sich hier handelt, ist überhaupt in höchstem Grade markant. Während des rheinisch-westfälischen Bierbojottotes hatten drei Herner Gastwirte in ihren Räumen ein Plakat mit folgender Aufschrift ausgestellt: „Hier wird bojottiertes Bier verzapft. Die lokale Kommission“. Das ist nach Ansicht selbst des preußischen Kammergerichtes, bis zu welcher Instanz die Sache getrieben wurde, ein Verstoß gegen die §§ 9 und 41 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851, weil nach diesen Bestimmungen eine polizeiliche Genehmigung zu dem Ausbauge eines Plakates mit solchem Inhalte an einem öffentlichen Orte (als welcher die Gasträume angesehen wurden), erforderlich ist. Da die Genehmigung hierzu nicht nachgesucht sei, hätten sich die betreffenden Wirte strafbar gemacht.

Fünfzehn Anklagen soll die „Leipziger Volkszeitung“ zu gewärtigen haben wegen dwerfer Artikel und Notizen in den letzten vier Wochen. Das wäre ja eine Justizaktion von riesigem Umfange, über deren Nutzen es nur ein Urteil geben kann.

Die Pressefreiheit in Japan soll nach Beendigung des Krieges noch mehr gefährdet sein als vordem. Nicht nur die sozialdemokratischen, sondern auch die bürgerlichen Blätter haben viel auszusprechen an beherrschenden Schichten. Um diesen zu wehren, hat sich eine Vereinigung der Zeitungsherausgeber gebildet. Trotz der Bedrückungen und schweren Strafen erscheinen aber doch

bereits fünf sozialdemokratische Zeitungen, darunter speziell eine für die Bergleute.

Eine allgemeine Konferenz der in Preußen beständigsten Bergleute ist von der bekannten Siebenzweckkommission zum 11. und 12. Februar nach Essen einberufen worden. Als provisorische Tagesordnung werden folgende Punkte genannt: 1. Stellungnahme zu dem neuen Knappschaftsgesetzentwurf. 2. Forderung reichsgesetzlicher Regelung des Bergarbeiterlohnes und des Knappschaftskassenwesens. 3. Stellungnahme zu einer Lohnverbesserung in Anbetracht der allgemeinen Legerung.

Ein Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands wird am 29. Januar in Berlin stattfinden, um die Meinung der Tabakarbeiter über die geplante Erhöhung des Tabakzollens, der Tabaksteuer sowie einer einzuführenden Zigarettenpapiersteuer zum Ausdruck zu bringen. Wir haben bei einer früheren Gelegenheit bereits ausgeführt, wie empfindlich die Tabakindustrie und damit in erster Linie die Tabakarbeiter durch diese neuen Steuerprojekte geschädigt werden können.

Auf zum Kampfe war der kurzgefaßte Sinn eines Referates eines Unternehmerröblers, nämlich des im „Korr.“ schon öfters gedachten Generalsekretärs Dr. Kuslo in München, das derselbe auf der vierten Generalversammlung des Verbandes bayerischer Industrieller gehalten hat. Wir wollen nachstehend ein hübsches Glaubensbekenntnis daraus wiedergeben: „Die Zeiten des friedlichen Zusammenlebens von Arbeitgeber und Arbeiter, von patriarchalischen Verhältnissen zwischen Prinzipal und Angestellten, sind ein für allemal vorbei. Wir dürfen uns keinen Täuschungen darüber hingeben, daß es sich für uns nicht mehr um die Möglichkeit eines in absehbarer Zeit erringbaren dauernden Friedens, sondern um einen beständigen, nur durch zeitweise Waffenstillstände unterbrochenen Krieg handelt. Die moderne Arbeiterbewegung ist heute auf einem Standpunkte angelangt, wo keine Wohlfahrtsvereinigungen, keine freiwilligen Zugeständnisse, kein Entgegenkommen mehr imstande ist, ihr beständiges Vordrängen aufzuhalten.“ So offen hat wohl noch niemand aus der Schärferstippe ausgeplaudert, daß man mit den Wohlfahrtsvereinigungen und den „freiwilligen“ Zugeständnissen von Unternehmenseite die Arbeiter nur von ihren Gewerkschaften fernhalten will, um sie dann desto mehr in die Fesseln der Obrigkeit zu schlagen. Aber die Arbeiter haben längst gemerkt, wo diese Fahrt hingehen soll, und bebanten sich schon längst für ein solches Entgegenkommen. Nicht Gnade, sondern Rechte verlangen sie.

Wie der von den Gerichten so oft festgestellte Terrorismus in Wirklichkeit aussieht, gibt der Urteilskorridor eines Breslauer Urteiles zu erkennen, demzufolge ein Gewerkschaftler wegen angeblichen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung eine Woche Gefängnis abtun muß. Der Verurteilte, ein organisierter Handels- und Transportarbeiter, soll auf der Arbeitsstätte einen Nichtverwandten gestrichelt haben, weil dieser keine Neigung zeigte, der Organisation beizutreten, auch darüber, daß er den „Generalanzeiger“ und nicht die „Volksmacht“ lese; er sollte sich überhaupt schämen; nicht dem Verbandsangehörigen. Das sollen Scherzverlegungen sein, die nach Ansicht des Gerichtes den Nichtorganisierten genügt haben, die Arbeit niederzuliegen. Ein Versuch, durch solche „Scherzverlegungen“ jemand zu veranlassen, in eine Gewerkschaft einzutreten, sei aber ein Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung, weshalb habe erkannt werden müssen wie geschehen. Wie aus diesen Zeilen ersichtlich, kommt bei der Angelegenheit ein Streit gar nicht in Frage. Wenn nun schon die Agitation zum Beitritte in eine Organisation in einer solchen Weise wie hier geschehen als Terrorismus gestempelt wird — es mag sein, daß sie nicht vorsichtig genug war — dann kommen wir nach der Breslauer Methode bald dahin, daß ein schiefer Blick für einen Unorganisierten auch in „Friedenszeiten“ schon ein Staatsverbrechen ist; in Streitzeiten ist ja eine solche richterliche Interpretationskunst schon keine Seltenheit mehr. Leider hat der Verurteilte keine Berufung eingelegt.

Kinder als Streikfänger standen neulich vor dem Kölner Schöffengerichte. Sie sollen arbeitswillige Schreiner mit Steinen geworfen haben. Drei von den vier angeklagten Knaben gestanden, sich an dem Werfen gegen die Streikbrecher mit beteiligt zu haben. Auf Grund dieses Geständnisses erhielten die drei einen Verweis vom Gerichte. Der Schutz der dem Unternehmertum und dem Staate so nützlichen Elemente bringt also selbst Frauen (in München wurde vor einigen Wochen eine Frau wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängnis verurteilt) und Kinder vor Gericht — Herrgott, wie haben es doch in Deutschland gerade solche Ehrenmänner weit gebracht in den verbrieften Rechtsgarantien!

Weitere Verurteilungen von Straßendemonstranten fanden in Dresden statt. Ein Handarbeiter wurde mit einem Jahre und vier Monaten Gefängnis sowie sechs Wochen Haft, ein ehemaliger Schutzmann (seht Fabrikarbeiter) mit drei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft bestraft. Ferner wurde erkannt gegen einen 30jährigen Metallarbeiter auf acht Monate Gefängnis und drei Wochen Haft, einen 21jährigen (verheirateten) Feilenhauer auf sieben Monate Gefängnis und endlich — damit auch die Buchdrucker nicht unvertreten bleiben — gegen einen 29jährigen Seher auf zwei Monate Gefängnis und drei Wochen Haft.

Anders als in Dresden urteilen die Gerichte in Wien über Wahlrechtsdemonstrationen. Ein Redakteur Tändler von der „Arbeiterzeitung“ dortselbst erhielt eine Woche verschärften Arrest. Was L. zur Last gelegt wurde, wissen

wir nicht; die Wiener Demonstration selbst war ohne Zwischenfall verlaufen.

Die sächsischen Wahlrechtsdemonstrationen vom 3. Dezember v. J. sollen noch weitere Folgen haben. Die Staatsanwaltschaft in Blauen i. B. hat nämlich jetzt erst gegen 15 Veranstanter der Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht in dieser Stadt Anklagen wegen Landfriedensbruch, Aufruhr und Majestätsbeleidigung Anklage erhoben.

Eine Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes im „Vorwärts“ auf eine von der „Täglichen Rundschau“ gebrachte Schilderung der angeblich von den Behörden getroffenen Vorbereitungen für die 80 Wahlrechtsversammlungen in Berlin am 21. Januar besagt im Besonderen, daß nach Schluß dieser Versammlungen keine Straßendemonstrationen stattfinden sollen: „Es ist vielmehr im Gegenteile beschlossen worden, daß die von der Partei gestellten Ordner nicht nur die Ordnung in den Versammlungen, sondern auch auf den Straßen aufrecht erhalten, indem sie die aus den Versammlungen strömenden Massen, wenn nötig, zu größter Ruhe zu ermahnen haben. Die Sozialdemokratie, die sich ihrer Verantwortung bewußt ist, wird alles tun, damit der Verlauf der Versammlungen in Ordnung sich vollzieht und ein des geplanten Zweckes würdiger ist. Umgekehrt erwartet die Partei aber auch, daß die Behörden alles unterlassen, was störend in die gesetzlich gewährte Versammlungsfreiheit eingreifen könnte.“

Auf der in Nr. 4 schon erwähnten Konferenz städtischer und gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen in Magdeburg waren 32 Vertreter solcher Institutionen sowie einige Gäste (darunter Professor Francke, Herausgeber der „Sozialen Praxis“) anwesend. Auch das preussische Handelsministerium hatte einen seiner Räte zur Teilnahme entsandt; Beweis genug, welches Interesse die preussische Regierung an der Errichtung dieser, mit besonderem Nachdruck als unparteiisch bezeichneter Rechtsauskunftsstellen nimmt. Wie denn überhaupt auf ihr seit dem Sommer 1904 datierendes Betreiben diese Gegenrichtungen zu den Arbeitersekretariaten propagiert werden. Daß etwas werden wird aus dem in Magdeburg nunmehr gegründeten Verbands gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen, ist unter diesen Umständen nicht zu bezweifeln; vorherhand haben bereits 43 Stadtverwaltungen ihren Beitritt zu der neuen Organisation einer noch recht jungen Bewegung erklären lassen. Da man jedoch auf den unparteiischen Charakter der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen eine so große Bedeutung legte — womit schon gesagt ist, daß die Konferenz den Arbeitersekretariaten ihren neutralen Charakter freitragte —, so müßte man auch streng darauf bedacht sein, daß solche Institute, wie z. B. die Rechtsauskunftsstelle der Mansfelder Kupfer- und Schieferbau treibenden Gesellschaft für ihre Arbeiter, vom Beitritte ausgeschlossen werden, denn von Gemeinnützigkeit kann gerade bei dieser Gesellschaft wenig die Rede sein. Dem verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Grillenberger wurde auf der Magdeburger Konferenz die Priorität des Gedankens von Rechtsauskunftsstellen für das Volk zuerkannt. Das Zentrum sei aber der Sozialdemokratie in der praktischen Verwirklichung des Grillenberger'schen Planes vorausgeeilt durch Errichtung von katholischen Volksbüros. 1894 sei dann das Nürnberger als erstes Arbeitersekretariat der freien Gewerkschaften gegründet worden. Der Dessauer Oberbürgermeister erklärte, er wäre erstaunt gewesen über die Fülle von Verlegungen, die sich aus dem Protokolle des Kölner Gewerkschaftskongresses schöpfen lassen. Was die Gewerkschaften können, müßten die Städte erst recht können. Es sei anzuerkennen, daß die Arbeitersekretariate für die Mitglieder der Gewerkschaften sehr gutes leisten, obwohl ihre Sekretäre nicht selten die nötige Sachkenntnis und Vorbildung vermissen lassen. Daß solche Posten aber eine ganze Reihe von Bedingungen stellen, mußte ein anderer Referent, Dr. Stein vom Sozialen Museum in Frankfurt a. M., zugeben, deshalb auch seine Anregung, solche Beamte theoretisch und praktisch auf der Akademie für Sozialwissenschaften in Frankfurt a. M. auszubilden. Vor allen Dingen keinen Bureaufkranten als Auskunftsbearbeiter, meinte dieser Referent; Juristen will er nur an großen Instituten neben den „Praktikern“ zugelassen wissen. Auf die Rechtsanwände war man im allgemeinen schlecht zu sprechen. Es wurde denselben — und gewiß nicht zu unrecht — nachgesagt, daß sie im Arbeiterschutz und der Sozialgesetzgebung allgemein recht schlecht beschlagen seien; darin wäre auch der Arbeitgeber hinter dem Arbeiter jurid. Wir wollen noch bemerken, daß das alte Klagegeld, der Arbeiter habe zu wenig Zutrauen zur bürgerlichen Klasse, nur bei seinesgleichen glaube er Recht und Schutz zu finden, auch bei der Gelegenheit wieder erlangt. Aber auch das ist Vogelstrauchpolitik. Will man wirklich nicht einsehen, daß die Despotie der Rohlenbarone und der Schlotjunken, die den Arbeiter noch heute nur als Objekt selbstherrlicher Ausbeutungspraktiken betrachtet, die geringfügige Einzelforderungen mit dem Sinauswurfe von Zehntausenden beantwortet, sowie ferner die politische Unfreiheit oder gar Verschlechterung der politischen Bewegungsfreiheit (Hamburg) andere Stimmungen und Bestimmungen gar nicht mehr aufkommen lassen kann? Es ist bedauerlich, daß Ursache und Wirkung so selten richtig gewürdigt werden.

Einmal etwas recht Benütziges vom Vater Staat ist bezüglich der preussischen Eisenbahnverwaltung zu berichten. Dieselbe hat nämlich angeordnet, daß in Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter Weißfarben beim Anstriche von Lokomotiven und Tendern nicht zur Verwendung kommen sollen. Es soll also der Versuch mit

einer völligen Ausschaltung des Weisseis gemacht werden. Die neue Bundesratsverordnung für das Magergerbe sieht bekanntlich nur gewisse Bestimmungen bei der Verwendung von bleihaltigen Farben vor.

Leuerungszulagen für 14 000 Angestellte läßt gegenwärtig die Stadtverwaltung Berlin auszahlen. 25 Mk. erhält jeder dieser in städtischen Diensten stehende Person. Wer mehr als 2000 Mk. Einkommen hat, sei es auch erst mit Einrechnung von Nebeneinkünften oder einer Dienstwohnung, erhält keine Leuerungszulage. Denjenigen, welche eine Leuerungsperiode gegenwärtig verneinen, muß es doch wohl etwas schmil werden, wenn sie solche Zugeständnisse wahrnehmen.

Anders als in Breslau verfährt man in Stettin. Die dortige Stadterordnetenversammlung bewilligte nämlich 65 000 Mk. als einmalige Leuerungsbeihilfe für alle im Dienste der Stadt stehenden Personen mit weniger als 2000 Mk. Jahreseinkommen.

89 030 Mk. Umsatz in der Freibank verzeichnet Berlin für die ihrige im letzten Betriebsjahre, das jedoch schon mit dem 31. März v. J. abschloß. Das will den Verkauf von 2930800 Pfund oder 56000 Pfund pro Woche besagen. Zieht man in Betracht, daß die Lederbissen der Freibank mit durchschnittlich 30 Pfq. für das Pfund abgelassen werden, so ergibt sich, daß die auf den Fleischaufkauf bei der Freibank angewiesenen Bevölkerungsteile von Berlin mindestens zwei Millionen Mark mehr für ihren Fleischaufkauf hätten aufwenden müssen. Da dies natürlich ein Ding der Unmöglichkeit ist, so hätte bei Nichtvorhandensein der Freibank der Fleischaufkauf in den ärmeren Volksschichten noch erheblich mehr eingeschränkt werden müssen, als es leider ohnehin der Fall ist.

Gegen die Wackubenscheine eien gehen die Gerichte viel zu gelinde vor. Ein Fürther Wäckermeister, der wohl wußte, daß sein ganzer Mehlvorrat von Würmern stark durchsetzt war, trotzdem aber dieses ekelhaftes Mehl vollständig zum Brotbacken aufbrauchte, erhielt dieser Tage nur eine Geldstrafe von 10 Mk. Ein vernommener Sachverständiger tat gelassen den großartigen Anspruch: So lange man die Würmer nicht im Brotesse, sei die Sache gar nicht ekelhaft!

Recht vorurteillos ist das Verhalten des Stadtmagistrates in Regensburg. Zu dem in diesem Jahre in dieser Stadt stattfindenden bayerischen Arbeiterjüngerbundesfeste ist nämlich von genannter Stadtverwaltung nicht nur ein Festplatz zur Verfügung gestellt worden, sondern es wurde auch ein Zuschuß von 1000 Mk. bewilligt. Es ist nicht das erntemal, daß man in Bayern städtischerseits größere Arbeiterfeste von demselben Standpunkte aus beurteilt wie irgend eine größere Festveranstaltung von bürgerlicher Seite. Es könnte höchstens sein, daß der Regensburger Magistrat in seinem Entgegenkommen noch etwas weiter gegangen ist. Das ist aber eben das Schöne der bayerischen und der Verhältnisse in Süddeutschland im allgemeinen, daß dort die Klust zwischen der Arbeiterschaft und den übrigen Gesellschaftsschichten noch nicht so abgrundtief gähnt als in Norddeutschland.

Zur Warnung für solche, welche in eine gleiche Lage kommen können — und das ist bei der Unberechenbarkeit der Frauen bei jedem Verheirateten möglich — sei auf den Fall einer Bestrafung zu einem Tage Gefängnis wegen Vernichtung eines Bestellscheines aufmerksam gemacht. Ein Wirt in Mannheim erfuhr nämlich von seiner Ehehälfte, daß sie in seiner Abwesenheit bei einem Kolporteur auf ein Journal abonniert und einen Verpflichtungsschein unterzeichnet habe. Der Wirt ließ sich den Mann kommen, von ihm den Bestellschein zeigen, um diesen dann zu zerreißen. Das war Vernichtung einer Urkunde, wofür ein Tag gebrummt werden muß.

Im Pfzergebirge sind in verschiedenen Orten 2000 Glasarbeiter wegen Verweigerung einer Lohnverbesserung ausständig. Der Streik umfaßt 34 Betriebe. — Die Aussperrung der Bauarbeiter in Halberstadt ist nun endlich aufgehoben. Die vom Arbeitgeberverbände aufgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen mußten von den Arbeitern anerkannt werden.

### Briefkasten.

B. K.: Ist einer Fachzeitschrift entnommen; welcher, kann nicht mehr festgestellt werden. Sie können das vielleicht von einer großen Zeitungsredaktion erfahren. Für freundliches Anerbieten danken wir, müssen es aber ablehnen; z. B. ist die gefandte Notiz für uns nicht verwendbar. Gruß! — Welt: 4. Mk. — Nach Apolda: Die Aufnahme der Inzerate (jeweilig Donnerstag vor dem Versammlungstage) würden wir bewirken, nur wollen Sie uns rechtzeitig etwaige Veränderungen bekanntgeben.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5, III.  
An der Saale. Die verehrl. Bezirksvorsitzer der früheren Gaueinteilung werden ersucht, ihre Jahresberichte bis zum 18. Februar einzusenden.

Bezirk Rottbus. Die Vorsitzenden bzw. Vertrauensmänner der Mitgliedschaften werden ersucht, die üblichen Jahresberichte bis spätestens den 20. Januar an den Bezirksvorsitzer A. Beck in Rottbus, Burgstraße 22, einzusenden.

Essen. In der Druckerei des Herrn Dr. Reismann-Gronc („Rheinisch-westfälische Zeitung“) sind Differenzen ausgebrochen; etwa 50 Gehilfen haben gekündigt.

**Offen.** Der Sezer Paul Brunk aus Frohnau wird nochmals aufgefordert, den absichtlich zu wenig gezahlten Beitrag umgehend einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. — Der Maschinensezer Josef Bazel aus Rattowitz wird erucht, die restierenden Beiträge innerhalb 14 Tagen einzusenden. — Ferner werden die verehrl. Vereinsfunktionäre erucht, nähere Auskunft über die Verbandszugehörigkeit des Sezers Wih. Kempe aus Gütingfeld, welcher zuletzt in Düsseldorf und Bochum konditioniert haben will, an M. Adamczewski, Salkenbergsweg 2, gelangen zu lassen.

**Röln.** Der Drucker Walter Hagen aus Solingen (Hauptbuchnummer 59176) wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

**Marienwerder.** Die Westpreussische Hofbuchdruckerei Sauter hier selbst hat den Tarif anerkannt.

**Schwerin i. M.** Der Schweizerdegen Herm. Bösch, zuletzt in Weizburg (Elbe) in Kondition, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

### Adressenveränderungen.

**Bezirk Kaiserslautern.** Vorsitzender: Gustav Hofmann, Tünderstraße 5; Kassierer: Philipp Schneider, Wpfelstraße 5.

**Wpenrade.** Vorsitzender: M. C. Petersen, Silbenstraße; Kassierer: Karl Eiskner, Forstallee.

**Seidenheim.** Vorsitzender: Julius Brügel, Untere Dorfstraße 31; Kassierer: Fritz Rentner.

**Raufbeuren.** Vertretungsmann: Christian Franke, Lebergasse 401, II; Kassierer: Ernst Geymann, Oberbeuren 23 1/2.

**Röthen (Anh.).** Vorsitzender: Karl Hartmann, Stiftstraße 6a; Kassierer: Paul Mahlow, Franzstraße 42, II.

**Rawisch.** Vorsitzender: Paul Bibtke, Wollstr. 95, I. Kassierer: Theodor Biatkowski, Kaulenstraße 675.

**Schönberg i. M.** Vorsitzender: August Supe; Kassierer: Fritz Baegleom.

**Stargard.** Vorsitzender: M. Müller, Gentenort 17; Kassierer: Emil Hahnfeldt, Bergstraße 40.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In **Nachen** der Drucker Wih. Freh, geb. in Nachen 1888, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms, Adalbertstraße 55.

In **Bochum** die Sezer 1. Adolf Bonse, geb. in Inna 1868, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied; 2. Josef Kautzoff, geb. in Bochum 1874, ausgel. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — In **Langendreer** der Sezer Ernst Ströbber, geb. in Langendreer 1886, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil Abrecht in Bochum, Wimmelhauserstraße 33.

In **Graubenz** die Drucker 1. Karl Müller, geb. in Marienwerder 1875, ausgel. das. 1893; 2. Franz Leichter, geb. in Heilsberg (Ostpr.) 1869, ausgel. das. 1887; 3. der Sezer Artur Handt, geb. in Graubenz 1886, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — G. Siebetanz, Getreibemarkt 20a, III.

In **Halle a. S.** die Sezer 1. Fritz Pietzsch, geb. in Steinau (Oder) 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Faust, geb. in Oberwieberstedt 1884, ausgel. in Halle a. S. 1902; 3. Hermann Kölling, geb. in Halle a. S. 1884, ausgel. in Sangerhausen 1903; 4. der Korrektor Franz Vertram, geb. in Welsleben (Kr. Wanzleben) 1867, ausgel. in Halle a. S. 1887; waren noch nicht Mitglieder. — Bruno Krüger, Eichendorffstraße 28, I.

In **Kassel** die Sezer 1. A. Hofmann, geb. in Schwarzenberg 1884, ausgel. in Mellungen 1903; 2. M. Gernig, geb. in Gollnow 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Konrad Engelbach, Kastanienstraße 12, II.

In **Köln** die Sezer 1. Emil Odendahl, geb. in Köln 1876, ausgel. 1894; 2. Paul Wühl, geb. in Köln 1882, ausgel. 1900; 3. Hubert Kaster, geb. in Düsseldorf 1883, ausgel. 1901; 4. Johann Roth, geb. in Köln 1884, ausgel. 1903; 5. G. Wagner, geb. in Köln 1886, ausgel. 1905; 6. Josef Rosenbaum, geb. in Köln 1880, ausgel. 1899; 7. Eduard Hilbrink, geb. in Köln 1886, ausgel. 1904; 8. der Drucker Jakob Müller, geb. in Köln 1865, ausgel. 1884; waren noch nicht Mitglieder; 9. der

Sezer Anton Busch, geb. in Zülpiß 1879, ausgel. 1898; war schon Mitglied. — In **Mülheim a. Rh.** der Sezer Vertram Coenen, geb. in Dören 1886, ausgel. 1904; war noch nicht Mitglied. — Jos. Vertram in Köln-Ehrenfeld, Sömmerringstraße 40.

In **Margloh** der Drucker Heimr. Nies, geb. in Siegen 1872, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied. — In **Kuhzort** der Drucker Aug. Heimr. Grever, geb. in Stoppenberg 1879, ausgel. in Offen 1897; war noch nicht Mitglied. — M. S. Luweiler in Duisburg-Hochfeld, Wanheimerstraße 145.

In **München** der Sezer Johann Distler, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. in Straubing 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Hersbruck** der Schweizerdegen Hans Ruder, geb. in Hersbruck 1883, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Schongau** der Sezer Ernst Quahl, geb. in Grin 1886, ausgel. in Worf i. Vogtl. 1904; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Muenstraße 22, I.

In **Troppau** der Schweizerdegen Franz Jaschke, geb. in Alt-Grodau 1887, ausgel. das. 1905. — R. Martytan, Salzgasse 33.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Dem Sezer Albert Wiesenberg hiermit zur Nachricht, daß er bei seinem frühern Prinzipale, Herrn Johannes Weidlich, sofort in Kondition treten kann. Die Herren Verwalter eruchen wir, den auf der Reise befindlichen Kollegen Wiesenberg hierauf aufmerksam zu machen.

### Versammlungskalender.

**Ahrweiler:** Versammlung Samstag den 20. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Restaurant „Stadt Kölsch“.

**Augsburg:** Generalversammlung Samstag den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Muffenstraße“.

**Berlin:** Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Weststraße 20.

**Danan:** Bezirksversammlung Sonntag den 16. Januar im Vereinslokale „Stadt Bremen“. Beiträge bis zum 21. Januar an den Vorständen erbeten. Näheres durch Zirkular.

**Leipzig:** Korrektoren-Generalkonferenz Sonntag den 21. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Johannistal“.

**Aktidenz-Buchdruckerei-Einrichtung**  
sagt neu, ff. modernes Material, umständehalber sofort billig zu verkaufen. Werte Off. u. Bp. 40 bef. **Dauz & Co.**, Breslau I, Karlsruh. I. [441]

**Tüchtige Vertreter**  
für die **Reise** und am **Orte** von **Landgeschäft** gesucht. Werte Offerten unter A. 412 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [442]

**Sezer**  
oder Schweizerdegen mit 1000 Mk. **Barverleige** hier gesucht. Werte Off. unter Bp. 41 befördert **Dauz & Co.**, Breslau I, Karlsruh. I. [442]

**Tüchtiger Schriftsezer**  
sofort gesucht; Lohn nach Tarif. [445]  
**Albert Heine, Rottdus.**

**I. Aktidenzsezer**  
in **Entwurs** und **Satz** durchaus **tüchtig**, für dauernde Stellung gesucht. Werte Angebote mit **Satzlisten**, **Gehaltsangabe** und **Zeugnis** abschicken erbeten an die [447]  
**Hamel'sche Buchdruckerei, Düren (Rheinl.).**

Eine **größere Anzahl**  
**Maschinenmeister**  
wegen **Einrichtung** einer **zweiten** **Arbeitsstätte** sofort gesucht. Es wollen sich nur **tüchtige** **Drucker**, möglichst mit **Anlageapparat** „**Univerfal**“ vertraut melden. [447]  
**Leipzig. S. A. Brodthaus.**

Suche einen **tüchtigen** und **erfahrenen**  
**Stempelschneidergehilfen**  
für **Frankfurt a. M.** Näheres unter Nr. 449 durch die **Geschäftsstelle** d. Bl. [449]

**Stempelschneider**  
möglichst **selbständig** arbeitend, finden dauernde und **lohnende** Stellung in der **Schlichtscheerei** **Emil Gersch**, Berlin SW, Gneisenaustraße 27. [450]

**Tüchtige Stempelschneider**  
und **Zeugverwe**  
finden bei **Hoher** **Lohn** jetzt oder **päter** dauernde Stellung.  
Den **Offerten** bitte ich **Abdrücke** **selbstgefertigter** **Arbeiten** beizufügen. [394]  
**S. Georgi, Offenbach.**

**Achtung!**  
**Schriftsezer, Stereotypen** und **Galvanoplastiker!**  
Die **Kollegen** werden im **eigenen** **Interesse** erucht, die **Konditionsangeboten** nach **Breslau** **unbedingt** vorher **Erläuterungen** einzuziehen beim **Vorständen**. [439]  
**Karl Zahnel, Breslau V, Grabföhnenstr. 62.**

**Buchdruckmaschinenmeister**  
welcher **wirklich** **Vorzügliches** in **Autotypie-** und **Illustrationsdrucke** leistet und an **saubere** **Arbeit** gewöhnt ist, wird zum **baldigen** **Eintritte** gesucht. Werte **Offerten** unter Nr. 446 an die **Geschäftsstelle** d. Bl. erbeten.

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**  
Dienstag den 23. Januar, abends 9 Uhr, in „**Hammers** **Stabillement**“, Fuhlenbüttel:  
**Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung: 1. **Vereinsmitteilungen**; 2. **Antrag** von M. Geise und **Genossen**: **Aussprache** über die von **Vorstande** **verfügte** **Entziehung** von **Arbeitslosenunterstützung**; 3. **Gewerkschaftliche** und **politische** **Arbeiterbewegung** (Kartellbericht). [444]  
Zahlreichen **Besuch** erwartet  
**Der Vorstand.**

**Sangesbrüder in Nordwestdeutschland!**  
Der im „**Korrespondent**“ (Nr. 136, 1905) an die **Sangesbrüder** in **Nordwestdeutschland** ergangenen **Aufforderung**, sich zu einem **Buchdruckersängerbunde** **zusammenschließen**, fügen wir hinzu, dass die für den 21. Januar d. J. anberaumte **Delegiertenzusammenkunft** morgens 11 Uhr in unserm **Vereinslokale**: **Bornhöff, Kleine Rosenstrasse 16**, stattfindet, und bitten diejenigen **Gesangsvereine**, die bisher **unentschlossen**, durch **Entsendung** eines **Vertreters** an der **Vereinigung** mitzuhelfen. [452]  
**Der Vorstand der Liedertafel Gutenber von 1877, Hamburg.**

**Verlag von Julius Müser in Leipzig-R.**  
**Hilfsbuch für Maschinenmeister.** Erster Teil. Leitfaden für das Studium der Schnellpressenkonstruktion. 3 Mk. — Zweiter Teil. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk. — Dritter Teil. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk.  
Die **Rotations Schnellpresse** nebst **Rundstereotypie**. 3 Mk.  
**Zurichtung** und **Druck** von **Illustrationen**. 3 Mk.  
**Anleitung** zum **Farbendrucke** auf der **Buchdruckpresse** und **-maschine**. 1 Mk.  
Die **Schnellpresse**, ihre **Konstruktion** und **Behandlung** usw. von **Künzel**. 1 Mk.  
Die **Schnellpresse**, ihre **Konstruktion** und **Behandlung** usw. von **Eisenmann**. 1 Mk.  
Die **Herstellung** der **Kompositionswalzen** und ihre **Behandlung**. 50 Pf.  
**Anleitung** zur **Stereotypengesserei** in **Gips**- und **Papiermassen**. 2 Mk.  
Die **Galvanoplastik** und ihre **Anwendung** in der **Buchdruckerkunst**. 2 Mk. [28]

**Graphischer Anzeiger Halle a.S.**  
Zusendung gratis-franco.  
Enthält stets **Neuheiten** in **Farben-Wappen- u. technischen** **Artikeln**. — **Fach-Literatur**.  
Königsstr. 58 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhofe).  
Die **verehrl. Verbandsfunktionäre** werden **gebeten**, mir die **Kor.** des **Sezers** **A. Breitling** aus **Erfurt** anzugeben. [448]  
**Paul Dippel, Nordlingen (Weyer).**

**Faktoren, Schriftsezer, Korrektoren, Lithographen, Stein-drucker, Klytopraphen, Maschinenmeister** usw., welche ihr Einkommen erhöhen und ihre Position festigen wollen, können dies durch **Erwerbung** der **Verstellung** von **Autotypien, Dreifarbindrucken, Zink-ätzungen** usw. [440]

**Den jungen Kollegen besonders zu empfehlen:**  
**Anhang zum Tarife**  
von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.**  
Preis pro Exemplar **10 Pf.**  
Von den **Verbandsfunktionären** oder vom **Gerausgeber** direkt zu beziehen. **Der Verleger** **wolle** nach der **Verstellung** außerdem noch bis zu **6 Stück** 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Am 11. Januar, morgens 6 1/2 Uhr, starb unser lieber Kollege, der **Setzerinvalide**  
**Hermann Mentz**  
aus **Kreuzburg** in **Ober-Schlesien**, geb. am 22. November 1833.  
Sein stets **ehrenhaftes** und **traues** **kollegiales** **Verhalten** sichert ihm ein **dauerndes** **Andenken** unter **allen** **Kollegen**. [460]  
**Berlin, den 12. Januar 1906.**  
**Das Personal der Norddeutschen Buchdruckerei.**

Am 12. Januar verschied plötzlich und unerwartet infolge eines **Hirnschlages** unser lieber Kollege, der **Setzer**  
**Jakob Bockenheimer**  
im 52. Lebensjahre. 24 Jahre gehörte der **Verstorbenen** **unentwegt** **unserer** **Organisation** an und wurde **allezeit** **den** **Pflichten** **gegen** **dieselbe** **in** **vollstem** **Masse** **gerecht**. Ein **allezeit** **ehrendes** **Andenken** wird ihm **wahren**.  
**Der Bezirksverein Mainz.** [461]

Am 9. Januar **entschlief** nach **langem** **Leiden** unser **lieber** **Kollege**, der **Setzer**  
**Wilhelm Thiele**  
im **Alter** **von** **27** **Jahren**.  
Wir **würden** **dieselben** **einen** **ehrendes** **Andenken** **bewahren**. [443]  
**Ortsverein Krefeld.**